

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 43  
  
**Rubrik:** Bärner Platte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Warum nicht langsam?

Mit Wehmut verfolge ich die Diskussion um die Geschwindigkeitsbeschränkung auf unseren Straßen. Obschon nämlich in Bern die Langsamkeit bekanntlich hoch im Kurse steht, mache ich mich sogar im engsten Freundeskreis lächerlich, wenn ich mit meiner Theorie über die Fahrgeschwindigkeit komme. Zwar hat sie mir noch keiner widerlegen können; aber man lächelt nur mitleidig – etwa so, wie man über einen lächelt, der grundsätzlich keine Schildkrötensuppe isst, weil er gegen das Töten von Schildkröten ist.



Meine Theorie ist die: Wenn alle Menschen langsam führen, dann gäbe es keine oder, vorsichtiger ausgedrückt, fast keine tödlichen Unfälle mehr. Unter langsam verstehe ich innerorts etwa vierzig, außerorts nur in seltenen Fällen über achtzig Stundenkilometer. Wer lacht da? Ich fürchte, daß fast die meisten lachen. Wo käme man denn hin, wenn man so langsam durch die Landschaft zottelte, sagen sie. Man will doch nicht drei Stunden brauchen, um von Bern nach Zürich zu gelangen! Der Verkehr muß doch flüssig sein! Man hat doch nicht umsonst einen Wagen, dessen Spitze bei hundertsechzig liegt!

Jaja, ich weiß, ich bin hinter dem Mond. Trotzdem: Habt ihr schon einmal gesehen, wie das tut, wenn zwei Wagen mit je hundert Stundenkilometern frontal zusammenprallen? Habt ihr schon die Schreie von Menschen gehört, die in einem Autowrack langsam verbrennen? Habt ihr schon ein totes Kind am Straßenrand liegen gesehen? – Entschuldigt, daß ich so unangenehm frage. Ihr seid natürlich alle gute Fahrer. Ihr beherrscht euren Wagen. Euch kann nichts passieren.



Aber reden wir jetzt einmal von jenen andern, denen etwas passie-



### GRINDELWALD

Mit Schwung in die Wintersaison 1971/72!

Der beste Weg dazu: Die preisgünstigen Dezember-Skiwochen in Grindelwald vom 4. bis 18. Dezember 1971. (Ab Fr. 350.–) – Auf dem Programm: Skikurs in kleinen Klassen – Après-Ski – Schwimmen – Tanzkurs – Fondue-Party etc.  
Motto: «Zeitig in Schwung, hält fit und jung!»

Auskunft / Spezialprospekt:  
Verkehrsbüro 3818 Grindelwald,  
Telefon 036 53 12 12.



## Bärner Platte

Ueli der Schreiber



### Ein Berner namens Eugen Escher

aß täglich mehrmals wie ein Drescher und wurde dick und kugelrund und blieb fidel und kerngesund.

Ein Freund, ihn zur Vernunft zu bringen, sprach von Diät und solchen Dingen.

Da sagte er mit Majestät:

«Das isch jitz äbe my Diät!»



ren kann. Solche gibt es nämlich recht viele. Die Zahl der Menschen, die jährlich auf unseren Straßen ums Leben kommen, ist erschreckend groß. Und ist es nicht seltsam: man nimmt das – mit Bedauern selbstverständlich – zur Kenntnis, aber man tut nichts Entscheidendes dagegen. Man diskutiert darüber, ob man eventuell allenfalls vielleicht unter Umständen die Geschwindigkeit außerorts auf hundert beschränken sollte – aber natürlich nicht auf den Autobahnen. Die sind ja zum Rasen da.



Man braucht nur wenige Kilometer auf unserem Straßennetz herumzufahren, um zur Ueberzeugung zu gelangen, daß unsere Bevölkerung zur Hauptsache aus Vollidioten, Psychopathen und Verbrechern besteht. Das dürfte glücklicherweise ein Fehlschluß sein; im Normalzustand, d. h. ohne Motorfahrzeug, sind die meisten Schweizer nämlich recht friedfertig und anständig. Sobald sie aber ein Lenkrad in den Händen und ein Gaspedal unter dem rechten Fuß haben, werden die kultiviertesten Menschen zu Primitivlingen. Was man da täglich an lächerlicher Zwängerei, an purem Egoismus, an Rücksichtslosig-

keit und kleinlicher Schulmeisteri sieht, könnte einem den letzten Glauben an die Menschheit rauben. Man wird dabei selber ganz unchristlich und ertappt sich zuweilen dabei, wie man einem besonders gefährlichen Straßenschwein wünscht, dasselbige möge sich in der nächsten Kurve den Kopf einrennen. So weit hat uns die Technik gebracht.



Wahrscheinlich hat jener Verhaltensforscher recht, der feststellt, die motorisierte Menschheit stehe geistig noch in jener Höhlenbewohnerzeit, da das Jagen, das Hetzen und das Faustrecht natürliche Erscheinungen waren. Ich sehe drei Hauptgründe für dieses Neandertaler-Verhalten. Erstens scheinen sehr viele Menschen unzufrieden und unglücklich zu sein. Wer zufrieden und ausgeglichen ist, hat es nicht nötig, andere zu überholen, um damit zu zeigen, daß er der Stärkere sei. Das ist ja ohnehin eine Selbsttäuschung. Zweitens fehlt es den meisten Menschen an Phantasie. Sie können sich gar nicht vorstellen, was für Gefahren sie beim Autofahren auf sich nehmen und verursachen. Vielleicht sind sie dazu auch nur zu dumm. Und drittens tragen die Automobilhersteller eine schwere

Mitverantwortung. Sie konstruieren und verkaufen Autos, die überhaupt keine Rücksicht auf unsere Straßen- und Verkehrsverhältnisse nehmen. Sie könnten sichere Autos bauen, aber sie bauen formschöne und schnelle Autos. Mit raffinierter Reklame gaukeln sie einem naiven Publikum das falsche Glück des Autobesitzes vor und veröffentlichen dabei Texte, die nicht nur sprachlich auf der niedrigsten Stufe stehen, sondern zuweilen geradezu zum rücksichtslosen Fahren auffordern. Wenn sie mit Wagen prahlen, die sich in wenigen Sekunden von null auf hundert beschleunigen lassen, dann denken sie bestimmt nicht an die Sicherheit seiner Insassen. Sie werden zwar einwenden, ein starker und schneller Wagen verkürze die besonders gefährliche Ueberholzeit und erlaube in Krisensituationen ein rasches Reagieren; daß man aber mit einem langsamen Wagen gar nicht zum Ueberholen verleitet und in kritische Lagen geraten kann, das kommt diesen Technikern und Geschäftsleuten gar nicht in den Sinn.



Ueberhaupt: Wo steht denn eigentlich geschrieben, daß einer ein Recht aufs Ueberholen habe? Woher kommt die Idee, daß der Verkehr flüssig sein müsse? Kommt ihr euch, o schnelle Autofahrer, nicht unverhältnismäßig wichtig vor, wenn ihr glaubt, es sei von irgendeiner Bedeutung, daß ihr rasch vorwärtskommt? Der Welt ist es nämlich völlig wurst, ob ihr von Bern nach Thun zwanzig Minuten braucht oder vierzig. Und wenn ihr früher am Ziel sein wollt, dann müßt ihr eben früher wegfahren. Soo kostbar ist eure Zeit sicher nicht. Und wenn ihr euren Mitmenschen nichts Wertvolleres zu bieten habt als ein schnelles Auto, dann versteckt ihr euch am besten zu Hause.



Dabei könnte das Autofahren doch recht schön und genussreich sein. Aber dann müßte man das Auto nicht höher werten als ein angenehmes Transportmittel. Man müßte immer nur so rasch fahren, daß es den Mitfahrern nicht unbehaglich zumute wird, daß man keinen anderen Straßenbenutzer übervorteilt und daß man nie in eine für sich selber oder andere lebensgefährliche Lage kommen kann.

Wie rasch das ist? Das läßt sich nicht verallgemeinern. Mit aufgestellten Beschränkungstafeln kann man es jedenfalls nicht festlegen. Es ist in erster Linie eine Frage der Gesinnung, und wenn die Fahrer nicht endlich von sich aus begreifen, daß der Drang nach Geschwindigkeit etwas sehr Primitives und Unmenschliches an sich hat, kann auch der Bundesrat nichts ausrichten.